

Das WOCHEN- ENDE

Neue Zürcher Zeitung
Sonntag, 26. Februar 1950

Sonntagsausgabe Nr. 397 Blatt 4
Wochenende 10



Im Lager Gießen trafen wir sie mit Kindern und Gepäck. Sie warten auf Arbeit, auf Ruhe und Ordnung.

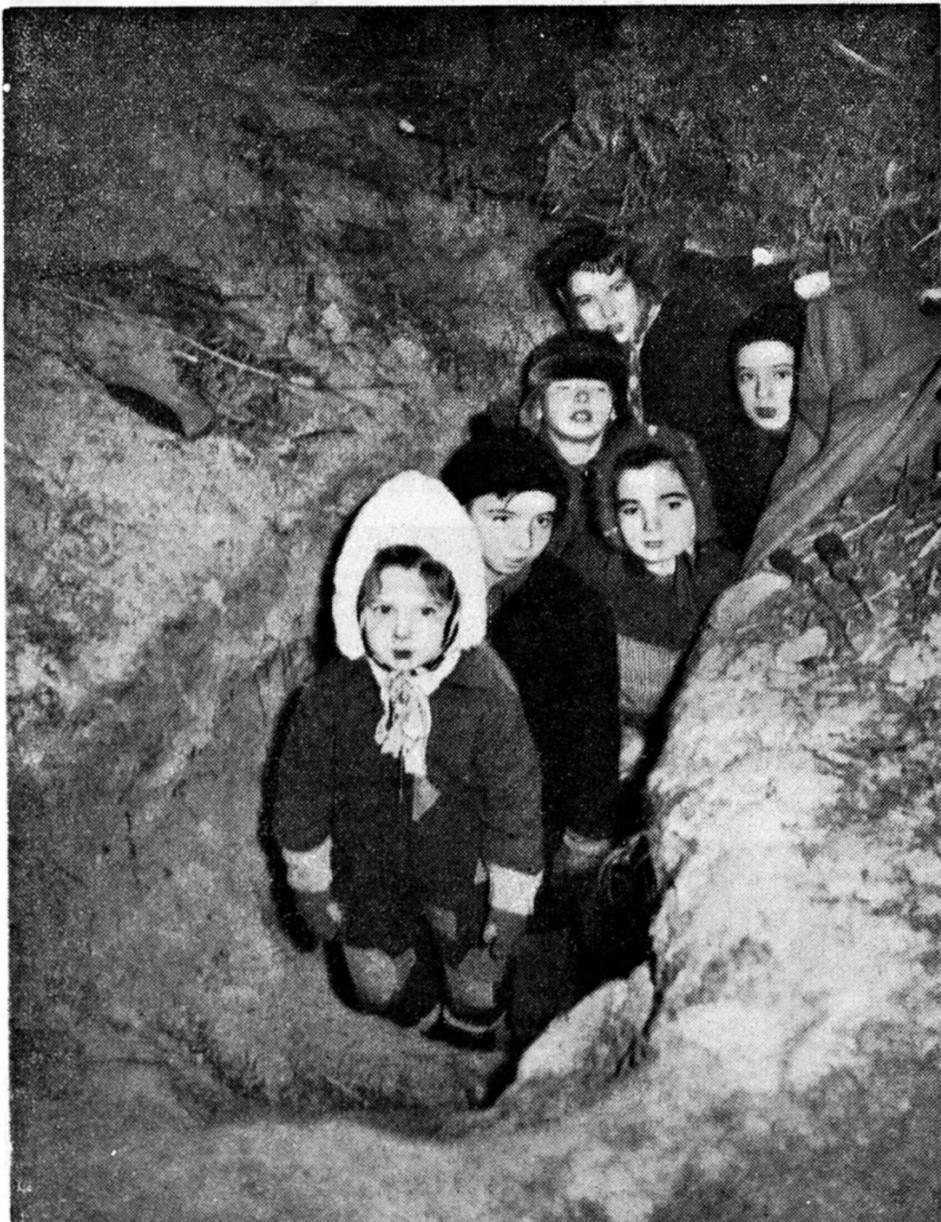


Lagerinsassen beim Essenholen in Uelzen.

Schweizer Europahilfe

Zur Hilfsaktion für die Flüchtlinge

Bildbericht von Paul Senn und Gudula Welti

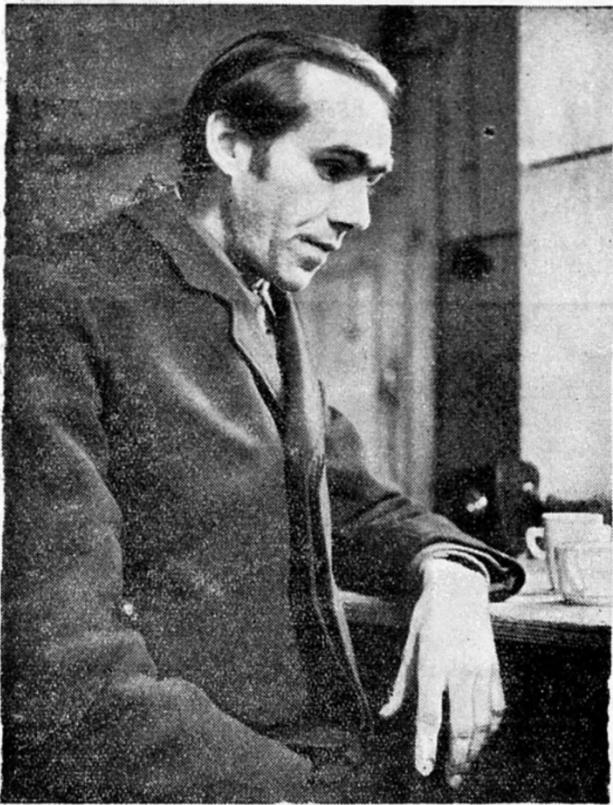


Ein großer Teil von Ostflüchtlingen, die die Grenze überschreiten, wird in den Auffanglagern abgewiesen; ganze Familien werden gezwungen, draußen zu nächtigen, sich im Waldboden Höhlen zu graben und dort zu warten, bis man sie doch noch aufnimmt. Eine Familie mit sechs Kindern beim Verlassen ihres Waldunterschlupfes.



Der 76 Jahre alte Herr von Stuckrad war früher einmal kaiserlicher Hofstallmeister Wilhelms II. Heute lebt er mit vielen andern Flüchtlingen, Bauern und Arbeitern im Lager Adelheide bei Delmenhorst. Seine ganze Habe besteht aus einem grünen Anzug und einer Couch, auf der der alte Herr schläft.

Am 24. Februar beginnt die große Sammlung der Schweizer Europahilfe. Schon im vergangenen Jahr haben die 22 in ihr zusammengeschlossenen großen und kleinen Hilfswerke einen Großteil ihrer Mittel für die Flüchtlingshilfe verwendet, und zwar galt ihre Fürsorge vor allem den Flüchtlingskindern und den Flüchtlingsjugendlichen. Es wurde die berufliche Schulung oder Umschulung dieser Jugend in Deutschland und Oesterreich gefördert durch Ausrüstung von Lehrwerkstätten mit Maschinen, Werkzeug und Material, durch Einrichtung von Wohnheimen für Lehrlinge, die ohne eine solche Unterkunft offene Lehrstellen in den Städten nicht antreten könnten. Nach Nordgriechenland wurde Rohmaterial geschickt, das die Flüchtlinge selbst unter Anleitung zu Schuhen, Stoffen und Decken verarbeiteten. Die diesjährige Sammlung soll auf einer noch breiteren Basis konstruktive Lösungen des brennenden und wahrhaft europäischen Problems ermöglichen. Die Europahilfe will sich einsetzen für die Eingliederung der Jugendlichen ins Berufs- und Erwerbsleben, für die Selbsthaftmachung der Vertriebenen im Auffangland, für die Förderung der Auswanderung. Dazu braucht sie beträchtliche Geldmittel. 12 Millionen Ostflüchtlinge in Deutschland, dazu ein Zuwachs von täglich über tausend neuen politischen Flüchtlingen,

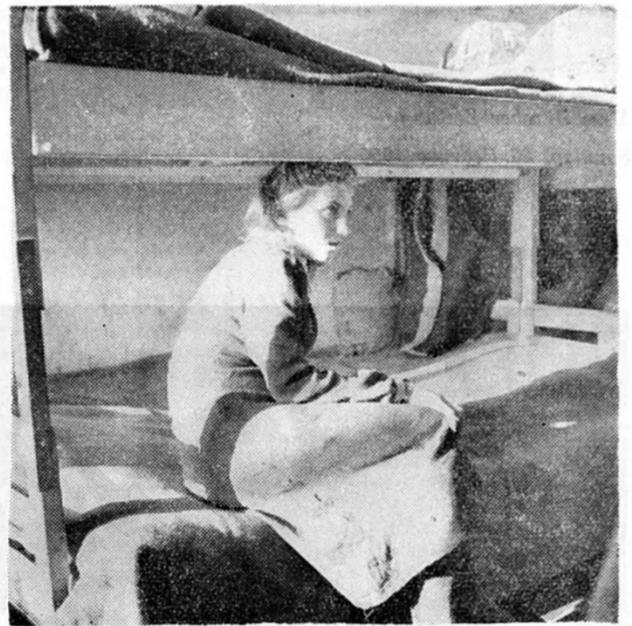


Im Lager Gießen trafen wir diesen jungen Mann, der durch seine Erlebnisse in Bautzen und Sachsenhausen völlig zerrüttet ist. Er stottert und hat Angst, etwas zu erzählen. Hunger und schlechte Behandlung haben ihn hilflos gemacht.

die aus den Kominformländern in die Auffanglager an der Grenze Westdeutschlands einströmen, 700 000 Flüchtlinge in Griechenland, ein Zehntel der griechischen Bevölkerung, die ihre Dörfer im Norden verließen und nun in Flüchtlingslagern leben — das sind die Riesenheere, für die auf internationalem Boden etwas geschehen muß, bevor Nihilismus und politischer Extremismus die aufbauenden Kräfte in ihnen zersetzt haben. In dieses ungeheure Kollektiv, das seiner wirtschaftlichen und sozialen Struktur nach einen Querschnitt durch ein Volk darstellt, will die Europahilfe eine naturgemäß beschränkte, aber sehr konkrete Hilfe tragen. Sie wird nicht der Tropfen auf den heißen Stein sein, sondern für eine bestimmte Anzahl von Menschen die Rettung bedeuten, zerstörende Kräfte bekämpfen und aufbauende frei machen.



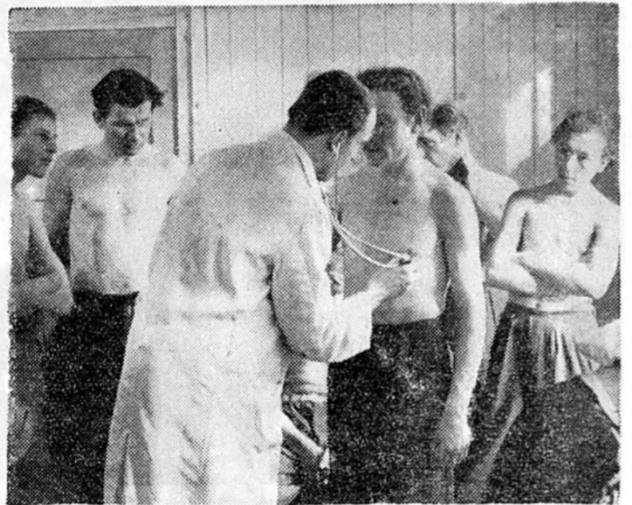
Eine der vielen Nissenhütten, in denen die Flüchtlinge teilweise schon drei und vier Jahre wohnen. Die Hütten sind feuchtkalt und ungesund.



Ein junges Mädchen im Jugendlager Poggenhagen. Das Lagerleben fällt ihr schwer. Sechzehnjährig mußte sie flüchten, da ihr Vater, ein früherer P. G., seine Stelle als Schuhmacher verlor, und will nun versuchen, in der Westzone als Coiffeuse-Lehrtochter unterzukommen.



Blick in eine Frauenbaracke in Uelzen. An langen Holztischen zwischen Strohlagern, Kleidern, Schachteln und Koffern nehmen die Frauen ihr Essen ein. Die Luft in diesen Baracken, in denen fünfzig bis hundert Menschen leben, essen und schlafen, ist unbeschreiblich. Ein Lautsprecher, auf höchste Lautstärke gestellt, sorgt für Betäubung.



In den Durchgangs- und Auffanglagern der Westzone wird jeder Flüchtling einer gründlichen ärztlichen Prüfung unterzogen.



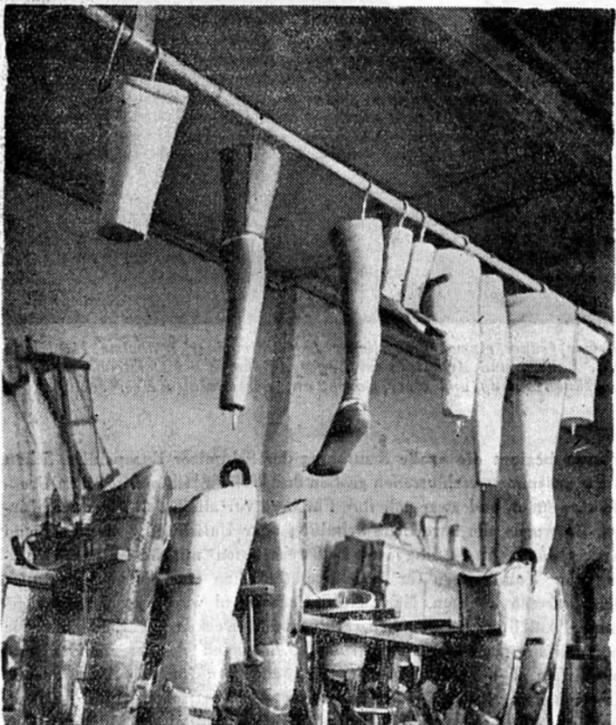
Dieser Flüchtling ist kein Kriegsverletzter. Er verlor sein Bein auf der Flucht. Neben ihm seine kleine Tochter.



Täglich um 8 Uhr früh beginnen gutgeschulte Kriminalisten die Verhöre. Jeder Flüchtling muß die nötigen Papiere vorlegen, ohne die er in der Westzone nicht aufgenommen werden kann. Geduldig wartet dieser Flüchtling auf die nächste Frage.



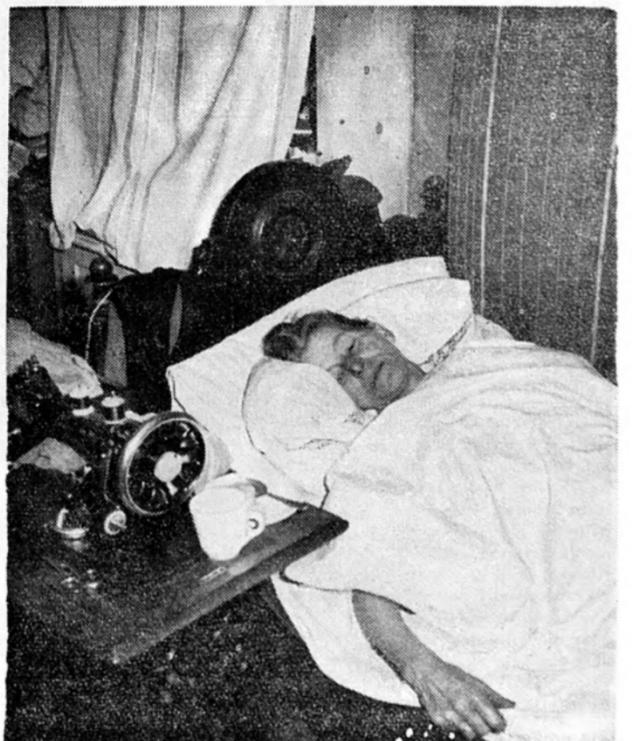
Die Jahnhalle in Hamburg, eine frühere Turnhalle, beherbergt heute täglich Hunderte von arbeitslosen Flüchtlingen. Viele von ihnen wollten nicht fotografiert werden.



Gliederwerkstätte in Bethel bei Bielefeld.



Sterbender Flüchtling im Lagerspital Uelzen. Er war Bauer. Die mühselige Flucht aus der Ostzone hat er nun nicht überstanden.



Drei Jahre schon liegt diese kranke Frau in einer winzig kleinen, durch Wolldecken abgegrenzten Ecke eines wirr verstellten Schulzimmers.